

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erchein wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Einzelgenuss die Gebührl. Colonnetze für Arbeitsnennliche 75 Pfg. Geschäfts- und Erlaubnisse 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Steinfeld 17. Fernruf 8908-07. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 44.

Duisburg, den 1. November 1919.

20. Jahrgang

## Auch das ist notwendig.

„Gleichberechtigt ist der Arbeiter, gleichgeachtet aber nicht!“ Ein treffendes Wort, in der Septembernummer „Deutsche Arbeit“ in dem Artikel „Unser Stand“ von Kollegen Georg Wieber gesprochen zur rechten Zeit. Ganz unwillkürlich steigt beim Lesen dieses Satzes die Frage in uns auf: „Wie kommt das?“ Ja, wie kommt es, daß trotz der nun gesetzlich festgelegten Gleichberechtigung der Arbeiter nicht auch gleichgeachtet wird? Daß selbst da, wo äußerlich dem Arbeiter gleiche Achtung entgegengebracht wird, man dennoch das unbehagliche Gefühl nicht los wird: Du bist nur geduldet.

Gar viele Ursachen könnte man nun anführen, die im Laufe der Jahre, die ganz besonders seit dem Aufschwung, den unser Vaterland nach den 70er Jahren genommen hatte, dazu führten, daß diese Gleichachtung immer mehr schwand. Doch das Alte ist begraben. Ein neues, ein besseres Deutschland wollen wir uns aufbauen. Dazu aber ist, neben Gleichberechtigung, auch gleiche Achtung unbedingt erforderlich. Die Gleichberechtigung haben wir uns erkämpft. Manche Wunde hat uns dieser Kampf geschlagen, und unsere Besten sind dabei zugrunde gegangen. Jetzt gilt's aber auch, die gleiche Achtung zu erringen. Auch das kostet einen Kampf, und vielleicht für manchen Kollegen nicht den geringsten. Zwar nützt uns hier kein Streik, keine Massenkundgebung. — Es gilt den Kampf mit dem eigenen „Ich“. Mit deiner Lautheit, deiner Gleichgültigkeit, deinem Unwissen und nicht zuletzt mit deiner Unhöflichkeit. Und in diesem Kampfe werden viele von uns noch einen harten Strauß auszuweichen haben mit ihrer allzugroßen Bequemlichkeit.

An dieser Stelle ist nun schon ausgeführt worden, daß es in erster Linie gilt, unser Wissen zu erweitern, wenn wir gleichgeachtet werden wollen. Es sind auch die Mittel und Wege angegeben worden, die zu diesem Ziele führen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß nur ein lebendiges Christentum uns die sittliche Kraft verleihen kann, die unbedingt erforderlich ist, um den Materialismus unserer Tage zu überwinden.

Und noch etwas anderes tut not. — Betrachten wir uns einmal nur für einen Augenblick in die Zeit vor dem Kriege. Schüchtern und zaghaft klopfte der Kollege an die Tür seines Chefs, nachdem er sich vorher genau erkundigt hat, ob der Allgewaltige auch in guter Stimmung sei, um beiseite keine Lohnforderung zu stellen, sondern nur eine wirklich gerechte Bitte vorzutragen. Er zerrwilt fast die Mühe in seiner Hand, während er stammelnd sein Anliegen vorbringt; und erleichtert atmet er auf, wenn er glücklich wieder draußen war. Gottlob, die Zeiten sind vorbei, endgültig vorbei. Nichts mehr schüchtern, unfrei und zaghaft, nein, bestimmt fordert er seine Anerkennung. Und das mit Recht! Es ist nur zu natürlich, daß diese jahrzehntelang geknechtete Arbeiterseele nun bei ihrer Befreiung mitunter nicht mehr Mut und Ziel zu halten weiß. Doch auch darin muß nun bald ein Wandel eintreten, wollen wir uns nicht selbst am Ende den größten Schaden zufügen. Es geht nicht an, daß der Kollege nun glaubt, Vorgesetzte nicht mehr als solche respektieren zu müssen, ihren Anordnungen keine Folge oder doch nur widerwillige zu leisten. Wir gewinnen nichts in der Achtung der anderen, wenn wir nicht unser Benehmen, unsern Ton gegenüber Vorgesetzten und gegenüber den Vertretern der anderen Stände ändern. Gewiß, unser errungenes, teuer genug erkauftes Recht soll uns niemand rauben, aber höflich wollen wir wenigstens bleiben in der Verteidigung für dieses Recht. Höflich und anständig wollen wir auch in unseren Ausdrücken, in unseren Reden bleiben, sei es gegenüber den Gegnern, sei es im Verkehr unter uns. Die Welt urteilt nun einmal nach Außerlichkeiten; und der tüchtigste, brauchbarste Mensch verliert in ihrer Achtung, wenn er nicht höflich ist. Vermeiden wir christlich organisierten Arbeiter doch unter allen Umständen jenen unsagbar rohen Ton, wie er so oft von unseren Gegnern in ihren Gehärteten gegen uns, auf der Fabrik gegenüber Vorgesetzten und gar in den Versammlungen gegen ihre Führer und Leiter angeschlagen wird. Auch darin müssen wir uns unterscheiden von den Genossen. Leider gibt es auch bei uns noch eine Reihe Kollegen, meistens sind es allerdings solche, die erst seit kurzer Zeit zu uns gehören, die glauben, sie wären nun die Herren der Welt. Die der Ansicht sind, jetzt müsse sich alles nur noch um sie drehen, und die jedem anderen Stande einfach die Lebensnotwendigkeit absprechen.

Das muß anders werden. Zeigen wir schon durch unser Benehmen, durch Anstand und Höflichkeit, daß wir

christlich organisierte Arbeiter sind. Christliche Arbeiter, die sich ihrer Macht und der damit verbundenen Rechte wohl bewußt, dennoch von dem Gedanken durchdrungen sind, daß ein jeder Stand seine Daseinsberechtigung hat und daß ein erprobtestes Arbeiten mit möglich ist, untereinander, wenn auf beiden Seiten die Grenzen des Anstandes, der Höflichkeit und der Achtung nicht verlassen werden. Nur so wird es uns gelingen, in Zukunft nicht nur gleichberechtigt, sondern auch gleichgeachtet zu werden. M. H.

## Einheitsorganisation?

In den Monaten seit der Revolution gehen die Mitatoren der sozialdemokratischen Gewerkschaften sehr stark mit dem Schlagwort einer „Einheitsorganisation“ auf den Sempelpfad. Diese „Einheitsorganisation“ sollte darin bestehen, daß alle anders gerichteten Gewerkschaftsbewegungen und deren Mitglieder einfach im „Roten Meer“ erlaufen oder, wie es lieblicher klang, „abtreten“ sollten. Leider sind eine Anzahl wenig grundsätzlich geachteter Arbeiter, oft mit Anwendung von mehr oder weniger „freiheitlicher“ Gewalt, diesen sozialdemokratischen Vorkursen zum Opfer gefallen. Meistens war dies in den mehr ländlich gerichteten Bezirken der Fall, wo bisher von den leitenden Kreisen die grundsätzliche, wirtschaftliche, soziale und politische Schulung unterlassen wurde. Die Ernüchterung hat allerdings eine ganze Reihe inzwischen wieder zu den christlichen Gewerkschaften zurückgeführt.

Wie wenig aber die Genossen mit dem Schlagwort der „Einheitsorganisation“ zu kreben berufen sind, zeigen deren Verhältnisse im eigenen Lager. In allen Ecken klagt es. Ob die „politische Neutralitätserklärung“ des Nürnberger Gewerkschaftskongresses — die wohlgerneht nur gegenüber den verschiedenen sozialdemokratischen Richtungen gilt —, in der Lage ist, auf die Dauer den großen Miß zu überbrücken, ist fraglich. Wie aber die „Einheitsorganisation“ aussieht, das beweist der Inhalt eines Flugblattes, das die Vorstandsmitglieder der gegen 20 000 Mitglieder zählenden Verwaltung Stuttgart des sozialdemokratischen Deutschen Metallarbeiterverbandes herausgegeben haben und das folgenden Wortlaut hat:

„In die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Kollegen von Stuttgart abgehandelt.“

Zu der am 17. Mai 1919 abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltung Stuttgart, haben die von Euch beauftragten Vertreter sämtlicher Angestellten des Verbandes gelündigt. Ihr wißt warum.

Als die Arbeiterschaft während des Generalkreises kämpfte, trugen diese sogenannten Führer Unsiherheit in eure Reihen. Gewehr bei Fuß sahen sie diesem Kampfe zu, der zwischen Arbeit und Kapital geführt wurde. Noch mehr! Bei den Maßnahmen zur Unterdrückung des Streiks waren unerschrocken Gewerkschaftsführer anderer Verbände mitbestimmt. Mithinverantwortlich sind sie für den verhängten Belagerungsstand während des Generalkreises und des dabei vergossenen Arbeiterblutes. Mit verächtlichen Armen und spöttischem Gesicht sahen sie der Bewegung in den Betrieben zu, die sich gegen die Verfassung des Bürgermeisters und die Entsendung württembergischer Studenten gegen das württembergische Parlament richtete. Wie diese Gräueltat und das Verhalten der Gewerkschaftsführer während des Streiks, wo unter den Fittichen des Hells, Generalstabschef des Gewerkschaftsarbeit geleistet wurde — die anzusehen arbeitertätig war — sind schlagende Gründe zur Entlassung der Angestellten.

Wie soll die Arbeit der Gewerkschaftsführer aussehen?

Kreuztugle der organisierten Kollegen sollen die Führer sein, die den Willen, die Beschäfte der Mitglieder auszuführen, respektieren. Was sehen wir aber heute? Die Generalversammlung hat mit 268 gegen 234 Stimmen beschlossen, daß die Führer unserer Verwaltung entlassen werden sollen. Die neugewählten Mitglieder der engeren Verwaltung wurden für Dienstag, den 20. Mai zur Übernahme der Geschäfte eingeladen. Das Hauptvorstandsmitglied Reichel gab im Namen des Vorstandes die Erklärung ab, daß die Geschäfte der Stuttgarter Verwaltung auf Beschluß des Vorstandes und der Bezirksleitung von den bisherigen Beamten weitergeführt werden. Ein Gewaltakt soll es sein — so sagt Reichel —, wenn die Mitglieder bestimmen, wer die Beauftragten sein sollen.

Der im Deutschen Metallarbeiterverband „wohlbekannte“ Bezirksleiter-Führer ließ eine Aussprache nach dieser Erklärung nicht zu. Mit den Worten: „Der Spatz hat sich ins Geßel“, schloß er die 10 Minuten dauernde Sitzung unter Protest der gewählten Mitglieder.

Kollegen und Kolleginnen! So achtet man die Rechte der Mitglieder in unserer Organisation. So sieht die vielgerühmte Demokratie in unserem Verbande aus. Einige Diktatoren beherrschen das ganze Leben und Wirken in unserer Organisation. Nach dem Willen der Mitglieder wird nicht gefragt.

Was ist in dieser Situation zu tun, Kollegen? Eine außerordentliche Generalversammlung wird fürberufen für die Verwaltung Stuttgart. Die vom Vorstand der Kollegen getragenen Mitglieder werden nach dem Beschluß der Generalversammlung der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hantieren, die im September dieses Jahres stattfindet. Dort wird herbe revolutionäre Wind wehen, wie in unserer

Einigkeit Generalversammlung. Die alte, morische Gewaltspolitik des Hauptverbandes wird fortgesetzt werden, die revolutionäre Politik, die bisher in unserer Organisation schummelte, wird zu vollem Leben erwachen.

Als darin gilt es, unserem Verbande die Töne zu beibringen. Keiner werde schamlos! Der Deutsche Metallarbeiterverband ist nicht ein Jagdreier der Vorhüter und Renforcken. In Kiel soll über diese Ungehörigkeiten der Stab gebrochen werden. Keiner lasse sich durch derzeitige Gewaltstreich des Vorstandes und der Bezirksleitung verzeihen, die Beiträge zu sperren oder aus dem Verbande auszutreten. Jetzt gilt es erst recht, zu arbeiten für unsere Organisation.

Darum auf zur revolutionären Mitarbeit! Keiner stehe beiseite, bis die organisierten Metallarbeiter ihre Gewerkschaft erobert und mit dem Geiste der Weiterführung der Revolution durchdrungen haben.

Die Beisitzer der engeren Verwaltung des D. M. V. Ortsverwaltung Stuttgart.

Reicher, Gummwein, Weimar, Klippmann, Hegler, Schäfer, Koser, Schreiner.

Der Parteistreit im Lager der freien Gewerkschaften ist so wie in Stuttgart in allen wichtigen Industrieplätzen Deutschlands entbrannt. Beamte werden entlassen, Entschärfungen scharfster Art gegeneinander gefaßt.

Angesichts solcher Zustände magt man noch, die christlich gestimmte Arbeiterschaft zum Eintritt in die „Einheitsorganisation“ einzuladen. Wohl nur, um das Heer der bloßen „Groschenarbeiter“ oder, wie der sozialdemokratische „Vorwärts“ kürzlich schrieb, der „Gesinnungsschurken“ zu vermehren. Selbstbewußte, christlich gestimmte Arbeiter und Arbeiterinnen lehnen eine solche Beschämung mit aller Entschiedenheit ab. Ihr Weg kann nur in den christlichen Gewerkschaften sein. Dies gilt insbesondere auch für eine Anzahl Mitglieder konfessioneller Arbeiter, Arbeiterinnen, und Jugendvereine, die bisher glaubten die Doppelrolle eines Mitglieds der sozialdemokratischen Gewerkschaften gleichzeitig spielen zu können, sei es aus Bequemlichkeit, mangelnder grundsätzlicher Klarheit der Ueberzeugung oder Feigheit. Für ein solches Doppelspiel ist heute kein Platz mehr. Im freien demokratischen Staat muß nicht nur jeder die Freiheit der Ueberzeugung haben, sondern auch den Mut besitzen, sie zu bekennen. Vor Schwächlingen und Gesinnungsfaulen hat niemand Respekt. Hier heißt die Lösung: Weg mit aller Verschämtheit, heraus ihr christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aus den sozialdemokratischen Gewerkschaften und hinein in die christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Die Nürnberger „Neutralitätserklärung“ gegenüber den Unabhängigen mit ihrer Befolgung der Kommunisten und Spartakisten bedeutet aber für die „freien“ Gewerkschaften nichts weniger als den Triumph der Schwäche. Wie wollen diese mit den Radikalinsten vernünftige Gewerkschaftsarbeit verrichten? Hier bedeutet „Neutralität“ die Untergrabung eigener wirtschaftlicher Gewerkschaftsarbeit. G.

## Zur Betriebsratsfrage.

Dem zurzeit der Nationalversammlung vorliegenden Gesetzentwurf über die Betriebsräte wird von unseren Kollegen noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Insbesondere erfordern einzelne Bestimmungen des Entwurfes unsere größte Beachtung und Stellungnahme hierzu. Dies gilt in erster Linie von dem für die Betriebsräte vorgesehenen Rechte, bei Einstellung der Arbeiter mitzubestimmen. Sollte dieses Recht gesetzlich festgelegt werden, so würde es in der Praxis bedeuten, daß in Zukunft in den meisten Fällen nur derjenige Arbeit und Brot finden würde, der das Mitgliedsbuch einer sozialdemokratischen Organisation vorzeigen würde. Wir christlich organisierten Arbeiter sind leider noch eine Minderheit in der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands, und auch die vorgesehene Verhältniswahl zu den Betriebsräten würde uns nicht den Einfluß sichern, der nötig wäre, unseren Kollegen die Freiheit in der Wahl ihrer Arbeitsstelle zu sichern. Vorkommnisse der letzten Zeit vornehmlich in Süddeutschland, wo die Unternehmer von den sozialdemokratisch organisierten gezwungen wurden, christlich organisierte Arbeiter von der Einstellung auszuschließen, zeigen uns, wohin die Reise gehen würde, wenn den Betriebsräten gesetzlich ein Mitbestimmungsrecht zugestanden würde. Wie weit schon die Unzulänglichkeiten der auf der äußersten Linken stehenden Sozialdemokraten geht, zeigt ein Fall in Berlin, wo der Arbeiterrat einer Metallwarenfabrik die Einstellung eines den christlichen sozialistischen angehörigen Arbeiters ablehnte, und als der Unternehmer auf der Einstellung beharrte, die ganze Belegschaft in den Streik trat, führt uns mit aller Deutlichkeit vor Augen, wie ein solches Recht zu einer fürchterlichen Waffe gegen die christliche Arbeiterschaft würde. Die Lösung dieser Betriebsratsfrage durch unsere in der National-





Am Ende dieses Jahres wurde nun der Versuch gemacht, eine Revision der Tarifverträge vorzunehmen und daher beantragten die Vertreter des Christlichen und Deutschen Metallarbeiterverbandes bei der Forderung, daß eine Erhöhung der Tariflöhne vorzunehmen sei und auch die Regelung der Urlaubfrage. Die Forderung lehnte mit dem Hinweis auf die billiger werdenden Lebensmittel und auf die von der Regierung bewilligten 1/2 Milliarden die Forderungen ab und weigerte sich auch, in irgend eine Besprechung mit den Gewerkschaftsvertretern einzutreten.

Auf der gesetzlichen Schlichtungsausschuss den Versuch machte, die Schlichtungsausschuss vor den Schlichtungsausschuss zu laden, erhielt der Schlichtungsausschuss von der Forderung den schriftlichen Beschcheid, daß die Forderung es ablehnen möchte, am Schlichtungsausschuss zu teilnehmen, da den Metallarbeiterverbänden die Stellung der Forderung genügend bekannt sei. Unsere Schlichtungsmitglieder wurden aber dennoch zum zweiten Male und zwar unter Strafandrohung geladen, und dann fand man es schließlich für notwendig, der Einladung des Schlichtungsausschusses Folge zu leisten. Der Vertreter der Forderung erklärte aber, seine Vollmacht zu haben, sondern wies darauf hin, daß man unbedingt den Tarifbewegungen der Gewerkschaften ein entgegenzusetzen und dafür sorgen müsse, daß unsere Saluta im Auslande wieder gehiebert würde.

Von den Herren des Schlichtungsausschusses wurde dem Vertreter der Forderung die Frage vorgelegt, ob die Forderung wirklich glaube, daß sie mit ihren paar Leuten in der Lage sei, die Tarifbewegungen der Arbeiter anzuhalten und eigene Wege zu gehen. Der Vertreter der Forderung glaubte darauf hinweisen zu müssen, daß man nicht nach Stühlen, sondern nach Leuten bezahlen sollte. Tariflöhne seien im Schmiedeweise nicht mehr angebracht. Es läge den Schmiedemeistern auf ein paar Mark mehr Lohn nicht an, nur wolle man keinen nicht faulisch schleichen. Der Schlichtungsausschuss stellte den Spruch, daß innerhalb 14 Tagen die Schlichtungs-Forderung mit den Gewerkschaftsvertretern in Verhandlungen zu treten habe. Die auf Grund dieses Schlichtungsausschusses stattgefundenen Verhandlungen verliefen katastrophal, weshalb die Schlichtungsmitglieder in einer Versammlung in geheimer Abstimmung einstimmig beschloßen, die Arbeit niederzulegen, um dadurch die Schlichtungsmitglieder zu zwingen, den berechtigten Forderungen der Schlichtungsmitglieder entgegenzukommen. Nach vierzigem Streik erklärten sich die Schlichtungsmitglieder bereit, mit den Gewerkschaftsvertretern unter Hinzuziehung einiger freier Arbeiter erneut zu verhandeln.

Nach mehrstündiger Verhandlung wurden folgende Löhne vereinbart: Im ersten Jahre nach der Lehre 1,50 M. pro Stunde, im zweiten Jahre nach der Lehre 1,90 M. pro Stunde, mit dem 21. Lebensjahre 2,30 M. pro Stunde, mit dem 24. Lebensjahre 2,50 M. pro Stunde.

In der hierdurch stattgefundenen Versammlung der Schlichtungsmitglieder wurde das Ergebnis der Verhandlung angenommen und beschlossen, die Arbeit am folgenden Tage wieder aufzunehmen.

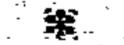
Hoffentlich wird das Vorgehen der Schlichtungsmitglieder unsere Berufsleute eine gute Lehre geworden sein. Es kommt nicht nur darauf an, daß man Mitglied einer Gewerkschaft ist und Beiträge bezahlt, sondern man muß auch wissen, was die Gewerkschaft will und muß auch zu größeren Opfern bereit sein. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die Berufsleute ihre Organisation ausbauen und daß alle Kollegen der Stadt- und Landkreise der Organisation zugeführt werden, damit, wenn wieder einmal die Schlichtungsmitglieder ihren realistischen Standpunkt kundgeben sollten, die Schlichtungsmitglieder gezwungen werden können, den berechtigten Forderungen der Berufsleute Rechnung zu tragen.



### Zehnenmetallarbeiter.

Am Montag den 3. November in der Versammlung des Tagesbetriebs der Zehnenmetallarbeiter in der Fabrik der Firma ... (Text continues with details of the assembly and discussions on tariff issues and organizational matters.)

Die Versammlung spricht den Organisationen ihr volles Vertrauen aus und wünscht daß die Organisationen den Kampf gegen die Autogonisten durchsetzen. Die im Tarif enthaltenen Paragrafen über Autogonisten müssen unbedingt zur Durchführung kommen im Interesse und zum Wohle der gesamten Arbeiterkraft. Die vielfach von den Belegschaften gemachte Äußerung, die Arbeiterkraft sei nicht bereit und keine nicht mehr genügend, wissen wir entgegenzusetzen. Wir sind uns unserer nationalen Pflicht wohl bewußt und setzen unsere ganze Kraft ein zur Hebung unserer Wirtschaftslage. Wir sind überzeugt, wenn auch die Belegschaften sich von diesen Reden nicht lassen ließen, würde es in unserem deutschen Vaterlande anders ausgehen.



### Heizer, Maschinenisten, Zehnenmetallarbeiter.

Witten. In der Versammlung der Maschinenisten, Heizer und Zehnenmetallarbeiter sprach Kollege ... (Text continues with details of the assembly and discussions on tariff issues and organizational matters.)

Für heute mag genügt sein, daß auch durch die Reihen der Maschinenisten und Heizer ein Zug der Erkenntnis geht, was die ständige Parochie unserer Gruppe bewirkt. Die Kollegen bedenken sich für die Zukunft, daß sie noch weiter gehen müssen, wenn die Maschinenisten- und Heizerverbände in heller Schärfe zusammenwachsen und durch ihren Beitritt helfen Mitgliederstand zu heilen und seine Verbesserung anzubahnen. Für sie kommt als Organisation die Kampfgruppe der Maschinenisten und Heizer des Christlichen Metall-

arbeiterverbandes in Frage, dieses wurde auch durch die folgende rege Ansprache bestätigt. Am Schlußwort betonte Kollege ... (Text continues with details of the assembly and discussions on tariff issues and organizational matters.)

### Aus der Jugendbewegung

#### Kraftvoller Arbeitswille rettet uns.

Trotz aller Not um uns, trotz Branden nicht zu verzweifeln! Das deutsche Volk wird wieder emporkletzen. Wir müssen sie wieder leben lernen, unsere Arbeit. Der Hammer schlägt der deutschen Arbeit, sein Lichtgestirn und sein ordnendes Wesen wird uns retten. Wir wollen und müssen mit unserer Jugend Sorge tragen helfen, daß man keinen halberden Wertes wieder erfüllen ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

1. Daß unser ganzes Volk in sich gehen muß. Es muß erblich die ganze Größe und Tiefe unserer nationalen und wirtschaftlichen Not erkennen. ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

In diesem Zustande trat unser Deutschland in die Revolution und damit in eine, schon durch den Krieg vorbereitete neue Weltperiode ein. ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

2. Not tut uns da neue Ziele zur Arbeit und größtmögliche Einfachheit in der Lebensführung. ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

Fürsten wir vertrauen, daß unser Volk den Weg zur Arbeitsamkeit und zu harter Einsparung zurückfindet. ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

Wichtig. Am Sonntag, den 12. Oktober fand eine Jugendversammlung unserer Gruppe statt. ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

nächsten Versammlungen nicht Sonntags, sondern Donnerstags abzuhalten. ... (Text continues with details of the youth movement and their perspective on the current situation.)

### Versammlungs-Kalender

- Samstag, den 1. November 1910:
- Saar. 6 Uhr Jugendverb. bei Müller, Kaiserstraße.
- Meiderich. 6 Uhr Jugendverb. bei Kleine-Ratland.
- Essen. (Praktikation der Auf- und Wagenführer.) 7,30 Uhr bei Müller, Brandstraße.
- Sonntag, den 2. November 1910:
- Dorsten. 10 Uhr Vorstand- und Vertrauensmännerziehung. 10,30 Uhr Mitgliederberf. bei Koop am Markt.
- Herde-Schwerte. 11 Uhr bei Wittberg.
- Gelsenkirchen-Sismarod-Dk. 11 Uhr mit Vortrag bei Bollmingshoff.
- Mülheim-Scherhanke-Str. Die Delegierten-Vorbereitung findet im Rath. Vereinshaus in Eberfeld um 7,30 Uhr statt.
- Oberhausen. 11 Uhr außerordentliche Versammlung bei Saals, Wägenstraße.
- Auhorst. 3 Uhr Heizer und Maschinenisten im Gefellenhaus.
- Essen-Mittstadt. 11 Uhr bei Kimmelman, Weshofstraße.
- Essen-Sorke-Schönebeck. 11 Uhr bei Hausmann, Flegelbush.
- Essen-Sorkehanke. 6 Uhr mit Frauen bei Buchner, Sobelisenstraße.
- Montag, den 3. November 1910:
- Sterkrade-Postweg-Rüdold. 6 Uhr bei Wermann, Wefelstraße.
- Carnap-Weßheim. 6 Uhr bei Grundmann.
- Dienstag, den 4. November 1910:
- Düsseldorf-Mittstadt-Mitte. 8 Uhr im Andreasaal, Neustr. 11.
- Mittwoch, den 5. November 1910:
- Düsseldorf-Bilk-Friedrichstadt. Gemeinsame Versammlung aller christlichen Gewerkschaftler abends 7 Uhr im Paulushaus Luisenstraße 33-35.
- Sterkrade-Stadtmitte. 5 Uhr bei Köper, Brandenburgstraße.
- Duisburg-Stadt. 7 Uhr bei v. d. Weppen, Schwanenstr.
- Donnerstag, den 6. November 1910:
- Mülheim-Ruhr. 6 Uhr bei Böder, Hindenburgstr. Maschinen-schloßer, Dreher und Maschinenarbeiter.
- Düsseldorf-Glückern. Gemeinsame Versammlung aller christl. Gewerkschaftler abends 7 Uhr bei Kappert, Ede Uder- und Dortheenstr.
- Essen-Dortrop. 5 Uhr bei Trogemann.
- Essen-Praktikation der Former und Gießereiarbeiter. 6 Uhr im Alfredshaus, Frohnhauserstr.
- Freitag, den 7. November 1910:
- Düsseldorf-Grünth. 7 Uhr bei Altmacher, Kreuzstraße.

#### Adressen:

Sterkrade-Ortsverwaltung. Die Geschäftsstelle befindet sich von jetzt ab Bahnhofsstraße 65. Sprechstunden morgen von 10-12,30 Uhr, nachmittags von 2,30-5 Uhr.

Geldeingänge bei der Hauptkassa im September.
Hemscheid 2000, Berlin 400, Bippstadt 1000, Dilsenburg 7192,18, M.-Gladbach 3784,12, Weibert 2000, Saarbrücken 5405,35, Bielefeld 500, Ravensburg 300, Pforzheim 2054, Kottensburg 300, Fulda 750, Solingen 4000, Mannheim 742,39, Barmen 3000, Schuppenried 3747, Dortmund 15 000, Weine 900, Barmen 1000, Weingarten 1350, Mülh.-Oberhausen 15 000, Lüttingen 900, Kiel 600, Bippstadt 1000, Hemscheid 4000, Badshüt 83,91, Stuttgart 953,12, Fulda 900, Bremen 400, Wissen 3300, M.-Gladbach 5000, Uve 350, Hannover 1000, Essenberg 6900, Spaldingen 2952,20, Bippstadt 1000, Stoßberg 2150, Schramberg 1000, Dpladen 3000, Mannheim 1400, Gefenkirchen 59,50, Bielefeld 500, Pforzheim 600, Münster 1800, M.-Gladbach 1500, Gmünd 3000, Edin 20 000, Bielefeld 500,50, Oker 400, Gelsenkirchen 8002,90, Weibert 2500, Barmen 1000, Hamm 3000, Hemscheid 3500, Frankenthal 300, Wachsen 10 000, Herde 2000, Bielefeld 800, Sonthe 1840, Mannheim 1000, Lüttingen 200, M.-Gladbach 1200, De. De 900, Norheim 153 80.